

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1927

16 (7.2.1927)

Erstausgabe
Montag, Mittwoch, Freitag.
Bezugspreis
 Durch die Post bezogen und durch den Briefträger u. unsere Austräger frei ins Haus
monatlich Goldmark 1.50
 Der Bezugspreis ist im Voraus zu entrichten.
 In Fällen von höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.
 Geschäftszeit 1.28-5 Uhr, Sonntags geschlossen.
 Fernsprechanschl. Nr. 11.
 Postfach-Konto
 Pariserstr. Nr. 6903.

Der Landbote

Sinsheimer Zeitung Gründet 1839

General-Anzeiger für das Elsenz- und Schwarzbachtal
 Älteste und verbreitetste Zeitung dieser Gegend. Haupt-Anzeigen-Blatt.
 Wöchentliche Beilagen: Mode u. Heim • Der Kolbold • Neue Illustrierte

Anzeigen-Preise:
 Anzeigen: Die 33 mm breite Millimeter-Zeile 7 Goldpf.
 Reklamen: Die 92 mm breite Millimeter-Zeile 20 Goldpf.
 Grundschrift im Anzeigen- und Leitteil ist frei!
 Bei Wiederholungen tariffreier Rabatt, der bei Nichtzahlung innerhalb 8 Tagen nach Rechnungsdatum oder bei gerichtlicher Entscheidung erlischt.
 Platzvorschriften werden nicht anerkannt und für Aufnahmen an bestimmten Tagen keinerlei Gewähr übernommen.
 Anzeigenannahme bis 8 Uhr vormittags; größere Anzeigen müssen am Tage vorher aufgegeben werden.

Nr. 16.

Montag, den 7. Februar 1927.

88. Jahrgang

England und Rußland.

Eine Erklärung Litwinows.
Kein Abbruch der Beziehungen.

Moskau, 6. Febr. Nach einer Meldung der Telegraphenagentur der Sowjetunion erklärte der Vertreter des Kommissars für auswärtige Angelegenheiten, Litwinow, einem Pressevertreter, es sei bedauerlich, daß die englischen Vorschläge, für die Nationalregierung eine annehmbare Basis zur Beilegung strittiger Fragen zu schaffen, sich mit Drohungen und Einschüchterung durch bewaffnetes Eingreifen vermischten. Englische konservative Kreise seien jetzt bemüht, den eigenen Fehler auf die Sowjetregierung abzuwälzen, indem sie gegen diese lächerliche Märchen erfinden, daß nämlich die Freiheitsbewegung des von vielen Millionen bewohnten Chinas angeblich das Werk sowjetrussischer „Agenten“ sei. Die Sowjetregierung habe niemals ihre Sympathie für die Freiheitsbewegung in China verhehlt, woraus jedoch keinesfalls gefolgert werden könne, daß der Nationalregierung von der Sowjetregierung eine Zuspitzung der Beziehungen zu England empfohlen werden sollte bezw. tatsächlich empfohlen worden sei, oder daß die Sowjetregierung ein friedliches Uebereinkommen zwischen England und China hintertrieben hätte. Die Stellung Englands im Osten werde durch eine Verschärfung der Feindseligkeit zwischen England und der Sowjetunion nicht gestärkt werden. Die einseitigen Elemente der englischen Defensivität und der englischen Regierung würden hofentlich über die Anhänger einer Politik der Drohungen und Gewalttaten, die den Völkern und der Sache des Friedens seit jeher lediglich Unglück gebracht hat, den Sieg davontreiben.

Neutralisierung Schanghai's?
Ein amerikanischer Vorschlag.

London, 6. Febr. Tokio behauptet, der amerikanische Gesandte habe Schanghai und General Kaijeh die Neutralisierung der Schanghai Zone vorgeschlagen. Missionare, die Freitag in Schanghai aus Hangschau eintrafen, haben Nachrichten gebracht, die darauf deuten, daß südwestlich dieser Stadt ernstlich gekämpft wird und daß die Kantonesen die Truppen des Generals Sun auf Hangschau zurückdrängen. Eins ist jetzt ganz klar geworden, daß China, wenigstens in einem Punkte ganz einig ist, nämlich in seinem Einspruch gegen die Konzentration britischer Truppen in Schanghai.

Nach besserer Information hat sich das Kabinett Freitag nicht bloß mit dem Problem beschäftigt, wie die Gefährdung seiner konstruktiven Politik durch jene vorabgegangenen Maßnahmen zum Schutze seiner Untertanen in Schanghai abgewendet werden kann, sondern auch mit der Frage, wie sich die Regierung zu der immer heftiger werdenden Agitation für einen Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Rußland stellen soll.

Man hat Grund zu der Annahme, daß in dieser Frage Chamberlains Ansicht, daß mit einem Abbruch nichts gewonnen würde, nun vom ganzen Kabinett geteilt wird und daß man nur darüber noch zu keiner Entscheidung gekommen ist, ob man Rußland mitteilen soll, daß seine Tätigkeit in China die britische Regierung befremde, oder ob man diese Tätigkeit auch weiterhin ignorieren soll. Was die erste Frage betrifft, so ist wohl kaum zu bezweifeln, daß die britische Regierung bereit sein wird, die Truppen in Hongkong und Singapur zu lassen, wenn Tschen dann unterzeichnet.

Japanisches Kreuzgeschwader nach Schanghai.

London, 5. Febr. Von den Abendblättern wird in großer Aufmachung die Lokaler Meldung veröffentlicht, daß der japanische Marineminister einem Kreuzgeschwader Ordre gegeben habe, sich zur sofortigen Abfahrt nach Schanghai bereitzustellen. Die Zeitungen bringen auch eine Meldung der Hamburger Volkszeitung, daß der deutsche Dampfer „Rickmers“ mit 1200 Kisten Gewehren und Munition für den Nord-General Sun Tschuang Feng unterwegs nach Schanghai sei.

Sun Tschuan Feng aus Schanghai vertrieben?

Berlin, 4. Febr. Die Voss. Ztg. verbreitet die Meldung einer chinesischen Nachrichtenagentur, die der Kuomintang nahesteht, wonach die Armeen Sun Tschuan Fongs aus Schanghai vertrieben worden sind. Schanghai selbst sei von der neugebildeten Schanghaier Bürgerwehr, die unter dem Einfluß der Kanton-Regierung steht, besetzt worden.

Churchill verteidigt die Chinapolitik.

London, 4. Febr. Winston Churchill hat heute nachmittag in einer Rede im konservativen Klub Manchester ausführlich die China-Politik der Regierung verteidigt und erklärt, die friedliche Absicht Englands sei selbstverständlich, da im fernem Osten England ein „reines Krämervolk“ sei. Kein Kaufmann wünsche einen möglichen Kunden totzuschießen noch von einem Kunden totgeschossen zu werden. Im vorigen Jahr habe der radikale Bergarbeiterführer Cook England bedrängt, in diesem Jahr der Kanton-Minister Tschen. Beide seien von derselben Schule und hätten dieselbe Phrasologie. Der Unterschied sei nur der, Tschen sei ein großer Bewunderer der englischen Labour-Partei, während Cook ihr wütender Feind sei. Heute morgen und heute nachmittag fand eine Kabinettsitzung statt. Ueber China und über die Thronrede am Dienstag wurden keinerlei Beschlüsse veröffentlicht.

Locarno und Thoiry.

Paris, 4. Febr. Im Senatsauschuß für auswärtige Angelegenheiten erkrankte Briand gestern Bericht über die auswärtige Politik Frankreichs. Er führte u. a. aus, die Regierung habe eine einheitliche auswärtige Politik betrieben und wolle ihr treu bleiben. Die Abkommen von Locarno hätten in Wirklichkeit die Lücken des Versailler Vertrages ausgefüllt. Mit ihrer Hilfe sei die Grenze am Rhein zum erstenmal von Deutschland anerkannt und von den Alliierten garantiert worden. Auch für die Ostgrenze habe Locarno Garantien geschaffen, da ja Deutschland sich verpflichtet habe, niemals wieder zu Gewalt seine Zuflucht zu nehmen. Die Räumung der Koblenzer Zone soll erfolgen auf Grund des Versailler Vertrages und nicht auf Grund der Lo-

carno-Abkommen. Was das mythische Frühstück von Thoiry betreffe, so sei von keiner Seite eine Verpflichtung eingegangen worden. Er, Briand, habe Stresemann deutlich zu verstehen gegeben, daß die Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich so lange nicht vollständig sein könne, als die Frage der Sicherheiten nicht endgültig geregelt werde. Frankreich jedoch würde sich, ohne vom Versailler Vertrag abzugehen, dessen Durchführung leichter geworden sei, geneigt zeigen, jede Gelegenheit zu wirksamer, friedlicher Zusammenarbeit zwischen den beiden Ländern zu benutzen.

In Locarno habe Frankreich den Frieden gewollt und es halte daran entschlossen fest. Das habe aber Frankreich nicht verhindert, in Syrien zwei ihm aufgezwungene Kriege energisch durchzuführen. Frankreich sei dafür durch eine moralische Stellung erster Ordnung entschädigt worden, die es in der Welt erlangt habe. Frankreich werde auch weiterhin sich zunächst auf sich selbst verlassen und die Organisation seiner materiellen Macht, die es notwendig habe, um seine moralische Macht zu festigen, nicht vernachlässigen. Zur Chinapolitik erklärte Briand, Frankreich trete für die Integrität Chinas ein und sei bereit, China bei seinen Bestrebungen nach Unabhängigkeit zu helfen. Auf verschiedene Anfragen erklärte dann Briand noch, Frankreich könne der Zukunft ohne übertriebenen Optimismus, aber voll Vertrauen entgegensehen. Die von ihm betriebene auswärtige Politik sei keine persönliche Politik, sondern Ergebnis der Beratungen und einmütigen Beschlüsse des Ministerrates.

Briand vor dem Senatsauschuß.

Paris, 4. Febr. Die gestrigen Erklärungen Briands im Auswärtigen Ausschuß des Senats werden von der gesamten Presse ohne Kommentar wiedergegeben, da seine Ausführungen im Grunde genommen nichts anderes enthalten, als was er vor vierzehn Tagen im Kammerauschuß für Auswärtiges erklärt hat. Nur der „Gaulois“ schreibt, die deutsch-französische Wiederausöhnung sei nur bei gleichen moralischen und materiellen Kräften, bei gleichem wirtschaftlichen und militärischem Potential und bei der Gleichheit des Respekts vor den gegenseitigen Rechten und Pflichten möglich. Man könne den Krieg und seine Vermittlungen nicht vergessen. Es seien dadurch für Frankreich Rechte und für Deutschland Pflichten entstanden. In Berlin aber scheine man die Logik dieser Lage etwas auf den Kopf gestellt zu haben. Das ist ein Vorbehalt, der zeigt, daß Locarno für viele Leute in Frankreich nur ein Lippenbekenntnis ist. Wenn diese Meinung, die Briand nicht teilt und die auch nicht diejenige der jetzigen Regierung ist, sich weiter durchsetzen sollte, müßte man allerdings für die Fortentwicklung der Entspannungspolitik gewisse Bedenken haben. Es ist notwendig, auszusprechen, daß die wirtschaftlichen und finanziellen Notwendigkeiten Frankreichs bestimmen müssen, einen anderen Weg zu beschreiten, als den, den „Gaulois“ heute vorzeichnet.

Hösch erstattet Bericht.

Berlin, 5. Febr. Der deutsche Botschafter in Paris, Herr von Hösch, ist heute nachmittag nach Berlin abgereist, um dem Außenminister Dr. Stresemann über die politische Lage in Frankreich Bericht zu erstatten. Stresemann hat diese Berichterstattung für sehr wünschenswert gehalten, bevor er seine Ferien antritt.
 Paris, 5. Febr. Die Briefe, die die am 1. Februar abgeschlossene Einigung in der Entwaffnungsfrage registrieren sind heute Samstag nachmittag zwischen dem Außenminister Briand im Namen der an der Entwaffnungsfrage interessierten Mächte und von dem deutschen Botschafter in Paris, Herrn von Hösch, ausgetauscht worden. Die Dokumente werden am Montag veröffentlicht werden.

Frankreich ist besorgt.

Paris 5. Febr. Die Sitzung des Ministerrates war auch heute wieder zum größten Teil ausgefüllt mit der Beratung über die Situation in China, die die hiesigen diplomatischen Kreise mit wachsender Besorgnis erfüllt. Allerdings ist es weit weniger die Entwicklung der Dinge im fernem Osten selbst als vielmehr die diplomatische Seite des Problems, die die offiziellen Stellen zu beunruhigen scheint. Die englische Initiative in Rom und die Bereitwilligkeit, mit der Italien auf die englische Anregung einer gemeinsamen militärischen Aktion eingegangen ist, hat hier zu begründetem Argwohn Anlaß gegeben. Man vermutet, daß Italien sich durch die Waffenhilfe in China die englische Unterstützung für seine Aspirationen auf dem Balkan und in Nordafrika erkauft will und daß die Spekulation Mussolinis angesichts der Verlegenheit, in der sich die englische Regierung befindet, in London sicher einen günstigen Boden finden wird. Die unausbleibliche Folge einer englisch-italienischen Annäherung dieser Art aber würde nicht nur eine neue starke Spannung in den Beziehungen zu Italien, sondern sich auch eine erhebliche Abkühlung zwischen London und Paris zur Folge haben müssen. In China selbst scheint die französische Regierung nach wie vor in keiner Weise engagierter zu wollen und unter allen Umständen an der von ihr seit Beginn des Konflikts eingenommenen Haltung des beobachtenden Abwartens festhalten zu wollen.

Eine englische Stimme über Südtirol.

London, 4. Febr. Der bekannte Dr. Herford, Professor an der Universität Manchester, hat ein kleines Buch, das die Sache Südtirols gegen Italien darstellt, herausgegeben und mit einem Vorwort versehen. Der „Manchester Guardian“ sagt in einem langen Leitartikel, das Buch zeige, daß „verglichen mit der Lage der Südtiroler im neuen Italien das alte Oesterreich ein Paradies für die Italiener Trentins war“. Das Blatt erwartet, daß die Rettung Südtirols schließlich durch die vereinigten Bemühungen aller europäischen Minderheiten kommen werde.

Beneš über die tschechische Außenpolitik.

Prag, 4. Febr. Im Auswärtigen Ausschuß des tschechoslowakischen Abgeordnetenhauses gab gestern Außenminister Dr. Beneš eine Erklärung über die außenpolitische Lage ab. Der

Minister betonte mit Nachdruck die guten Beziehungen zwischen Prag und Berlin, die er als Ergebnis seiner bisherigen Politik ansehe. Die Aufhebung der deutschen Militärkontrolle habe naturgemäß in Ungarn und in Bulgarien den Wunsch nach Aufhebung ihrer Militärkontrolle verstärkt. Die Kleine Entente habe dagegen speziell nichts einzuwenden, jedoch müsse sich die Aufhebung der Kontrolle in denselben Bahnen bewegen, wie in Deutschland. Die Kleine Entente wolle zu einem guten Verhältnis zu Ungarn kommen. Zu den österreichisch-tschechoslowakischen Beziehungen bemerkte der Minister, daß bei der Anschlussfrage niemals gewisse Verträge vergessen werden dürften, die eingehalten werden müßten. Dr. Beneš verwahrte sich dann gegen den Vorwurf eines christlich-sozialen Abgeordneten, die Tschechoslowakei sei nur ein Generaldarm Frankreichs. Die Tschechoslowakei treibe im Gegenteil unabhängig tschechoslowakische Politik. Dr. Beneš betonte, daß die Tschechoslowakei wohl bestrebt sei, ihr Verhältnis zu Frankreich aufrecht zu erhalten, daß sie aber auch zu dem bestmöglichen Verhältnis mit Deutschland gelangen wolle. Dieses Ziel habe die Tschechoslowakei bereits praktisch erreicht und diese Politik würde sie auch weiterhin verfolgen. Bezüglich der Handelsverträge mit Deutschland erklärte er sodann, daß die Verhandlungen mit Deutschland in den nächsten Monaten beginnen würden. Es würde hier zwar einige Schwierigkeiten geben, er hoffe aber, diese in kurzer Zeit beseitigen zu können.

Trockenlegung der Züidersee.

Die Deutsch-Niederländische Gesellschaft zu Aachen bereitet für den Sommer 1927 eine Studienreise deutscher Kaufleute und Ingenieure in das Züiderseegebiet vor. Es soll dabei das gewaltige Projekt der Trockenlegung der Züidersee eingehend dargestellt werden. Zur Vororientierung hat der Ober-Ingenieur der Züiderseewerke de Bloec Van Kuffeler in der Handelskammer zu Düsseldorf einen Vortrag über die Abschließung und Trockenlegung der Züidersee gehalten, dem wir folgendes entnehmen:

Die Abschließung und Trockenlegung der Züidersee ist von großer wirtschaftlicher Bedeutung; die Gesamtoberschwäche Kulturland wird um etwa 10 Proz. erhöht. Zur Verwirklichung der Pläne müssen umfangreiche Arbeiten ausgeführt werden, deren Gesamtkostenanschlag etwa 450 Millionen Gulden beträgt. Der Redner gab einen Ueberblick über die Vorgeschichte der Pläne und Grundgedanken, die bestanden, bevor der Ingenieur Lely in seinen Denkschriften, welche in den Jahren 1887 bis 1891 erschienen, die großen Züge der endgültigen Lösung angab. Der Plan Lely, der seitdem immer maßgebend geblieben ist, umfaßt die Abschließung der Züidersee durch einen Deich zwischen Nordholland und der Insel Wieringen und zwischen Wieringen und der frisischen Küste, welcher die Trockenlegung von vier Voldern im abgeschlossenen Teile der Züidersee. Der Redner führte den näher ausgearbeiteten Plan vor und gab eine kurze Beschreibung der Boden- und der Tiefenkarte der Züidersee, wobei er die Aufmerksamkeit lenkte auf die Änderungen, die in der Gezeitenbewegung zu erwarten sind, auf die Erhöhung der Sturmflut außerhalb der Abschließung und auf die großen Wasserschwindigkeiten in den Verschlußöffnungen des großen Deiches während der Schließung. Der Abschlußdeich hat eine Länge von zweieinhalb Kilometern zwischen Wieringen und Friesland. Der Deichkörper wird aus einem Geschiebemerkeldamm und aus Sand bestehen, abgedeckt unter dem Wasser mit Faschinenstücken und Senksteinen, und über dem Wasser mit einer Steinböschung und einer Rasenschicht.

Zum Abschluß des auf den abzuschließenden Teil der Züidersee abströmenden Wassers sind im Abschlußdeich 25 Entwässerungsschleusen, jede zwölf Meter breit, entworfen, also eine Gesamt-Schleusenbreite von 300 Metern. Weiter ist der Bau von zwei 2000 Tonnen Schiffsahrtsschleusen vorgesehen. Das Hielmeer wird bald ein Süßwasserbecken sein und die umliegenden Länder werden ihm in trockenen Perioden frisches Wasser entnehmen können, ein großer Vorteil hauptsächlich für die Viehzucht. Weitere Vorteile der Abschließung sind: Verbesserung der Vorflut, Schutz der Deiche und neuer Landverkehr. Bei dem jetzigen Landhunger und der zu weit fortgeschrittenen Parzellierung des Bodens in Holland ist Landgewinnung für die gesunde Entwicklung der Landwirtschaft unbedingt nötig. Die Trockenlegung der Züidersee ist infolgedessen von großer landwirtschaftlicher Bedeutung, aber größere Vorteile sind selbstverständlich verbunden mit der Steigerung der nationalen Produktion.

Der zweite Tag der Aussprache.

Berlin 4. Febr. Am Regierungstisch: Vizekanzler Hergt, Präsident Löbe eröffnete die Sitzung um 12.10 Uhr. Auf der Tagesordnung steht die

Fortsetzung der Aussprache.

Verbunden damit werden die demokratischen, sozialdemokratischen und kommunistischen Mißtrauensanträge. Als erster Redner in der wiedereröffneten Aussprache nimmt unter allgemeiner Spannung das Wort

v. Guérard (3.)

Er erklärt, daß eine Oppositionsrede der Sozialdemokraten zu erwarten gewesen war. Aber ich will anerkennen, daß die unterhaltene Rede des sozialdemokratischen Führers staatspolitische Gesichtspunkte enthielt, die bei mir und meinen Freunden die Hoffnung nicht erlöschten lassen, daß die Sozialdemokratie auch in Zukunft trotz ihrer grundsätzlichen Oppositionsstellung ihre Aufgabe darin sehen wird, Hüter und Mehrer des Reichs, der jungen deutschen Republik, zu sein. (Beifall im Zentrum und bei den Sozialdemokraten Bewegung.) — Zuruf links: Alte Liebe rostet nicht! Ich muß sagen, daß ich diese Hoffnung allerdings schöpfe aus der erfolgreichen Arbeit, die die Sozialdemokratie und das Zentrum in schwerer Zeit, als das Reichsgesetz zu wanken begann, gemeinsam zur Rettung des Vaterlandes geleistet haben. (Beifall im Zentrum und bei den Sozialdemokraten orientierte Bewegung.) Dieser gemeinsamen Arbeit werden wir stets gedenken und ich glaube, daß ich namens meiner ganzen Fraktion spreche, wenn ich der Hoffnung Ausdruck gebe, daß wenn auch die politischen Notwendigkeiten uns jetzt andere Wege gehen lassen, die Fühlungnahme nach links nicht ganz verloren geht. Wir leben ja in enger Nachbarschaft zusammen und sind nur durch

eine ganz dünne Linie getrennt. (Beifall und Heiterkeit.) Ich gebe noch der weiteren Hoffnung Ausdruck, daß die politische Einigkeit der Sozialdemokratie dazu führen wird, zu bedenken, was eine sachliche und gesunde Opposition ist. Der Redner betont mit Nachdruck, daß das Zentrum an seinem Manifest unverbrüchlich festhalte. Es muß ausdrücklich festgestellt werden, daß auch die Art der Fortführung der bisherigen Außenpolitik anerkannt wurde. (Lebhafte Hört, Hört.) Nicht nur der Bestand der Locarno-Verträge, sondern auch ihr verfassungsmäßiges Zustandekommen werde nicht in Zweifel gezogen werden. (Große Bewegung im ganzen Saale.) Es sei erfreulich, daß durch die Annahme dieser Richtlinien das Deutsche Volk in der Außenpolitik einmal völlig einig geworden sei. Einige gestern vom Grafen Westarp aufgeworfene Punkte bedürften dringend der Klärung. Es handle sich dabei vor allem um die Frage der Ostbesetzungen. Auch das Zentrum verlange die endgültige Befreiung des deutschen Landes und erklärte, daß die Fortdauer der Besetzung den Frieden gefährde. Eine Aenderung ihrer Ueberzeugung habe man von den Deutschnationalen nicht verlangen können, wohl aber eine Anerkennung der Verfassung von Weimar. Ein außerordentlicher innenpolitischer Fortschritt sei darin zu erblicken, daß auch die Vereinbarungen über das Vorgehen gegen verfassungsfeindliche Vereinigungen von den Deutschnationalen ohne Vorbehalt anerkannt worden sind. Dem Zentrum erwache jetzt die besondere Aufgabe, die Arbeit für den neuen deutschen Staat ohne Gefährdung seines Zusammenhangs, fortzusetzen. Die Erklärung der Regierung sei so klar, daß sie keiner Auslegung im Sinne des Grafen Westarp bedarf. Die neue Regierung werde sozial ausgleichend sein, oder sie werde nicht sein. (Beifall im Zentrum.) Der Parole „Gegen die Sozialdemokraten“, könne sich das Zentrum nicht anschließen. Der Redner bespricht weiter die Frage des Reichsschulgesetzes. Wenn auch die Verfassung von der staatlichen Schule spreche, so müsse man doch aussprechen, daß die Schulpolitik in der nächsten Zukunft allen Deutschen den notwendigen Respekt und die innere Hochachtung vor den sittlichen und geistigen Faktoren zur Pflicht macht. Der Redner schließt mit dem Gelübnis, daß das Zentrum in dem neuen Kabinett mitarbeiten werde, voll und ganz für Volk und Vaterland (Beifall im Zentrum.)

Inzwischen ist ein völkischer Mißtrauensantrag eingegangen, der sich gegen den Reichskanzler Dr. Marx, den Außenminister Dr. Stresemann und den Finanzminister Dr. Köppler richtet.

Roch-Weser (Dn.)

erklärt, die Rede des Grafen Westarp stehe unter dem Zeichen des Fluchs einer achtjährigen hemmungslosen Opposition. Keine Erklärungen und Segenerklärungen würden den Schaden wieder gutmachen können, den diese Koalition, die nicht zusammengehöre, schon am ersten Tage ihres Auftretens erlitten hat. Die Demokraten werden, so erklärt der Redner zum Schluß, in einer sachlichen und selbständigen Opposition mehr leisten, als in der Regierung. (Beifall bei den Demokraten.) Unter allgemeiner großer Spannung gibt dann

Graf Westarp (Dn.)

folgende Erklärung ab: Auf einige Fragen des Abg. von Guérard möchte ich, um jeden Mißdeutungen meiner Rede in der Presse alsbald durch Darlegungen dessen, was ich gesagt habe, entgegenzutreten, antworten. Die Politik der Koalition, die, wie wir stets ausgeführt haben, kein deutscher Begriff ist, und den Gedanken an eine Politik der Gewalt hat ich, wie gleichfalls oft von uns ausgeführt wurde, auch wegen Deutschlands Wehrlosigkeit als ausgeschlossen erklärt. Deshalb haben wir uns eine Außenpolitik mit dem Ziel gegenseitiger Verständigung im Einklang mit der Regierungserklärung zu eigen gemacht. Die einfache Feststellung der Tatsache, daß die deutschnationalen Minister an dem letzten Kabinettsbeschlusse über die Ostbesetzungen und Kriegsgeräte nicht teilgenommen haben, weil sie teils noch nicht ernannt waren, teils ihr Amt noch nicht angetreten hatten, rief eine mir unverständliche Erregung hervor. Diese Feststellung entspricht ebenso den Tatsachen, wie der Umstand, daß uns und dem hohen Hause der Inhalt jenes Beschlusses noch nicht bekannt ist. Selbstverständlich ist, daß die deutschnationalen Minister, nachdem sie Mitglieder des Kabinetts geworden sind, den Beschlusse durchzuführen bereit sind. Die Ueberzeugung endlich, daß das Werk der gegenseitigen Verständigung eine Verwirklichung nicht gefunden hat, solange deutsches Land von fremden Truppen besetzt ist und unter fremder Herrschaft steht, ist, wie ich weiß, Allgemeinut. Gerade aus ihr folgt die Notwendigkeit, auf die ich besonders hingewiesen habe, in weiteren Verhandlungen den Anspruch Deutschlands auf endliche Räumung zur Durchführung zu bringen. Damit habe ich das Meinige zur Aufklärung von etwaigen Mißverständnissen getan. Gegen Mißdeutungen ist niemand geschützt. Nach der Erklärung des Grafen Westarp ergreift

Die Bettlerin vom Pont des Arts.

Novelle von Wilhelm Hauff.

„Tolltes Zeug!“ war alles, was der Baron antwortete, indem er die Zeichnung zurückgab, und Fröben war ungewiß, ob es Flüche oder Dankbegrüßungen seien, was sein Freund hin und wieder murrte, als sie zusammen nach dem Schloß zurückritten.

Der glückliche Fortgang des Maschinenbaues, völklich auch die schimmernde Aussicht auf Don Pedros spanische Quadrupeln, hatte den Baron in den nächsten Tagen fröhlicher gestimmt. Fröben hatte an den Spanier nach W. geschrieben, und sein Gastfreund nahm ihm das Versprechen ab, so lange bei ihm zu verweilen, bis aus W. eine Antwort angelangt sei. Auch gegen Josefe betrug er sich etwas menschlicher, und er hatte ihr, wahrscheinlich mehr aus Rücksicht auf den Freund als auf sie, sogar erlaubt, daß sie ihre Haushaltsgeschäfte abkürzen und vormittags oder abends, wenn ihn selbst Geschäfte abhielten, sich von Fröben vorlesen lassen oder Spaziergänge mit ihm machen dürfe. Und sie lebte in diesen wenigen Tagen zusehends auf. Ihre Haltung wurde kräftiger, ihre Wangen rötete ein Schimmer von stillem Vergnügen, und in manchen Augenblicken, wenn ein holdes Lächeln um ihre Lippen zog, wenn jene feinen Grübchen in den Wangen erschienen, gestand sich Fröben, daß er selten eine schönere Frau gesehen habe, ja ihr Anblick verwirrte ihn oft so ganz, daß er ein geliebtes Bild seiner Träume verwirklicht glaubte, daß halbverfunktene Erinnerungen wieder in ihm aufstiegen, daß ihm sogar ihre Stimme, wenn sie bewegt, geäußert war, so bekannt dachte, als hätte er sie nicht hier zum erstenmal gehört. Seltener zog er in jenen Tagen das Bild hervor, das er sonst stundenlang betrachtet hatte, und wenn es ihm zufällig in die Hände fiel, wenn er es aufrollte, wenn er in das Auge der unbekanntes Geliebten sah, so fühlte er sich beschämt, er glaubte, ihrem leblosen Bilde diese Vernachlässigung abbitten zu müssen. „Doch“, sprach er dann zu sich, als müßte er sich entschuldigen, „ist es denn unrecht, der armen Freundin einige Tage ihres freudlosen Lebens angenehmer zu machen? Und wie wenig gehört dazu, dieses holde Wesen zu erfreuen, sie glücklich zu stimmen! Ein schönes Buch mit ihr zu lesen, mit ihr zu sprechen, sie auf einem Spaziergang an ihre Lieblingsplätze zu begleiten — dies ist ja alles, was sie braucht, um heiter und froh zu sein.“

Leicht (Bb.)

das Wort. Er weist auf die zahlreichen freundlichen Bemühungen hin, der jetzt zustandekommenden Regierung Steine in den Weg zu legen. Ueberraschenderweise werde dieser Versuch auch nach der gestrigen Rede des Abg. Westarp wiederholt. Unsere Stellung zur Regierungserklärung ist einfach folgende: Wir billigen die Erklärung der Regierung und werden sie loyal in der Durchführung ihres Programmes unterstützen.

Henning (Bölk.)

vermisst in der Regierungserklärung die nötige Klarheit. Es sei ein Sammelurteil von Versprechungen. Der Redner begründet dann das völlige Mißtrauensvotum gegen den Reichskanzler, den Außenminister und den Finanzminister. Der Eintritt der Deutschnationalen in die Regierung bedeute eine Entwicklung der Deutschnationalen nach der Mitte hin. Erfreulich sei, daß die Demokratie, und damit das internationale Judentum, wenigstens aus der deutschen Regierung ausgeschlossen sei. Eine wirklich nationale Regierung werde in Deutschland allerdings erst möglich sein, wenn das Zentrum, das heute schon wieder mit links buhle, nicht mehr in der Mitte sitze. Die Deutschnationalen haben völlig abgewirtschaftet.

Gegen 3 Uhr wurde die Sitzung unterbrochen und auf 4 Uhr vertagt. In der Zwischenzeit trat der Vorkommerrat zusammen, um die Geschäftslage zu beraten. Die heutige zweite Sitzung des Reichstags hätte kaum noch besonderes Interesse, wenn nicht die Störungsversuche von links unentwegt weitergegangen wären. Auf der gleichen Linie dieser Sabotageakte liegt eine kommunistische Anfrage. Die Kommunisten behaupten, Herr von Keudell habe auf seinem Gute eine Abteilung der verbotenen Olympiaorganisation beherbergt, die militärisch ausgebildet worden sei und der sozialdemokratische Redner zweiter Reihe, Landsberg, hatte die neugierige Frage an den Minister gerichtet, ob er sich Herrn Kapp zur Verfügung gestellt habe.

Herr von Keudell ging am Schluß der Sitzung im Rahmen einer persönlichen Bemerkung auf diese Anzuspaltungen ein und widerlegte sie.

Das Vertrauensvotum der Regierungsparteien.

Berlin, 5. Febr. Im Reichstag ist gestern Abend nach Schluß der Debatte von den vier Regierungsparteien folgendes formelles Vertrauensvotum eingebracht worden: „Der Reichstag billigt die Erklärung der Reichsregierung und spricht ihr sein Vertrauen aus.“

Beforderungswünsche der Beamten.

Berlin, 5. Febr. Wie verlautet wollen die großen deutschen Beamtenorganisationen, voraussichtlich schon in der nächsten Woche den neuen Finanzminister um eine Unterredung bitten, in der sie ihm ihre Wünsche vorzutragen beabsichtigen. Nachdem der Haushaltsausschuß bekanntgegeben hat, daß die von den Beamten angestrebte Beförderungsreform vor 1928 kaum Tatsache werden könnte, wünscht ein Teil der Beamenschaft eine Zwischenregelung. Es ist vorge schlagen worden, daß die zu Weihnacht vorigen Jahres von der Regierung gewährte Zahlungen den Beamten weiter geleistet wird, und zwar so, daß die einmalige Auszahlung im Dezember 1926 als Abgeltung für einen Zeitraum von etwa vier Monaten gilt. Ein entsprechender Antrag ist dem Haushaltsausschuß des Reichstages zwar zugegangen, mußte jedoch dort vorläufig noch zurückgestellt werden, da andere Fragen zu erledigen waren, und da in der Zeit zwischen den beiden Regierungen sich auch keine Gelegenheit ergab, die Ansicht des Finanzministers festzustellen. Weiter wünschen die Beamten eine baldige Regelung Wohnungsgeldzuschusses. Sie weisen darauf hin, daß die letzte Regelung dieser Gebühren im April vorigen Jahres stattgefunden habe und daß seitdem die Verhältnisse sich sehr verändert hätten. So habe sich in einigen Ländern, aber auch in vielen Kommunen die Gewohnheit herausgebildet, zu den von der Regierung genehmigten Mietfähige Sonderzuschläge zu erheben, so daß in manchen Gemeinden die Wohnungsmiete 112—115 Prozent, gemessen am Stande der Vorkriegsmiete betrage. Fernerhin befänden sich diejenigen Beamten in großer Notlage, die gezwungen seien, in Neubauwohnungen zu wohnen, in denen die Miete lediglich der freien Vereinbarung zwischen Hauswirt und Mieter unterliegt. Hier müsse durch die Regierung baldigst geholfen werden, um den Beamten die Aufbringung der Miete zu ermöglichen.

Die Stabilisierung der Mark.

Unter dem Titel „Die Stabilisierung der Mark“ erscheint demnächst eine Schrift des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht, die über das hinaus, was der Titel verspricht, eine ausführliche Schilderung der Entwicklung der deutschen Währung während des Krieges gibt. Die Vossische Zeitung druckt das Kapitel ab, worin Dr. Schacht den Beginn seiner Tätigkeit als Währungs-

Welchen Himmel könnte Falbnar in seinem Hause haben, wenn er nur zumeilen die eine oder andere dieser kleinen Freuden mit ihr teilte!“

Der junge Mann fühlte sich übrigens, ohne daß er es sich selbst recht gestand, angenehm berührt, geschmeichelt von von Josefes Anhänglichkeit an ihn. Schien ihr nicht jeder Morgen, jeder Abend ein neues Fest zu sein? Wenn er herabkam zum Frühstück, hatte sie schon alles zierlich und nett bereitet; bald wählte sie den Saal, der eine herrliche Aussicht auf den fernen Rhein öffnete, bald die Terrasse, von wo sie das ländliche Gemälde der Arbeiter in den Feldern und in den Weinbergen vor sich hatten, so nah, um alles wie ein treues Tableau zu betrachten, und doch ferne genug, um im stillen Genuß des Morgens nicht gestört zu sein; bald hatte sie eine Laube im Garten ausgesucht, wo die Welt ringsum von dichten Platänen abgeschlossen, und nur der frischen Morgenluft oder dem Frührot der Zutritt gestattet war. So erschien sie immer neu und überraschend, und wenn der Freund herzutrat, wie freudig stand sie auf, wie hold bot sie ihm die Hand zum Gruß, wie lebhaft wußte sie, wenn er noch ganz in ihren Anblick versunken ohne Worte war, das Gespräch anzuknüpfen, dies und jenes zu erzählen, durch Laune und seine Beobachtung allem, was sie sagte, ein eigenes Gewand, einen eigentümlichen Reiz zu geben! Und wenn sie dann nachher schnell und emsig das Gerüde des Frühstücks auf die Seite räumte, wenn er sein Buch hervorzog, wenn sie mit der Arbeit, die sie selten beiseite legte, ihm sich gegenüber setzte und erwartungsvoll an seinen Lippen hing, da war es ihm oft, als müßte er alles, die ganze Welt vergessen, und einen kleinen, kurzen, festigen Augenblick träumte er, er sei ein glücklicher Gatte und sitze hier an der Seite eines geliebten Weibes.

Es gereichte Josefen in den Augen ihres Freundes zu keinem geringen Ruhm, daß sie gerade jenen Dichter zu ihrem Liebhaber erwählt hatte, der auch ihn vor allen anzog. Zwar mußte er ihr oft bei Vorlesungen aus Jean Pauls herrlichen Dichtungen zu Hilfe kommen, um dieses oder jenes dunklere Gleichnis zu erklären; aber sie faßte schnell, ihr natürlicher Takt und ihr zarter Sinn, der so ganz in dem Dichter lebte, ließ sie manches erraten, ehe ihr noch der Freund Gewißheit gegeben hatte.

„Es liegt doch“, sagte sie eines Tages, „eine Welt voll Gedanken in diesem Heiserer! Jede menschliche Empfindung bei Freude und Schmerz, bei Liebe und Gram liegt zergliedert

rungskommissar in den kritischen Novembertagen des Jahres 1923 schildert. Am Vormittag des 12. November wurde ihm vom Finanzminister Dr. Luther das Arierbieten gemacht, das Amt des Reichswährungskommissars zu übernehmen. Am Nachmittag desselben Tages hatte Dr. Luther bereits die Aufgabe Schacht's. Im Reichsfinanzministerium wurde Dr. Schacht ein halbdunkles Zimmer als Büro angewiesen, das einen leeren Schreibtisch mit Schreibzeug und einem Telefonapparat als ganze Ausrüstung enthielt. Wie sich eigentlich die Arbeit des Währungskommissars vollziehen sollte, darüber hatte niemand eine rechte Vorstellung. Dr. Schacht erklärte, daß er keinen Augenblick daran gedacht habe, einen großen Behördenapparat aufzubauen und in der Tat habe er nicht einen einzigen Beamten eingestellt und seine Korrespondenz während seiner Tätigkeit als Währungskommissar würde vermutlich keine zwei Aktendeckel ausfüllen. Entsetzt sei er darüber gewesen, bei wie vielen Ausschüssen und Beratungen man seine Anwesenheit gewünscht habe, und zwar sowohl von ministeriellen Ressorts wie von allen möglichen Kommissionen der Wirtschaftskreise. Bei der überaus komplizierten Natur der Währungsfragen und bei der außerordentlichen Verschiedenheit der währungswirtschaftlichen und der Ressortinteressen sei es in dessen bei diesen Sitzungen fast niemals zu übereinstimmenden Entschlüssen gekommen, sodas Dr. Schacht sich bereits nach wenigen Tagen entschloß, alle diese Beratungen einzustellen. Auf diese Weise habe er sich den Kopf frei halten können für die Beachtung der Vorgänge auf dem Geld- und Wechselmarkt und dafür überall die ihm richtig erscheinenden Maßnahmen durchgeführt.

Baden.

Badischer Landtag.

Karlsruhe, 4. Febr. Präsident Dr. Baumgartner eröffnete die Sitzung um 10 Uhr. Zur Beratung steht eine staatsministerielle Vorlage über Beihilfen zum Aufwand für die Erwerbslosenfürsorge. Hierzu beantragt der Haushaltsausschuß, der Landtag wolle die Zustimmung erteilen zur vorläufigen Herausgabe von weiteren 2 Millionen Mark zur Bestreitung des Aufwandes für Erwerbslosenfürsorge in den Monaten Februar und März 1927 vorbehaltlich der Anforderung in einem Nachtrag zum Staatsvoranschlag für 1927. Dieser Antrag fand ohne Aussprache Annahme. Abg. Klüber (Bürgerl. Vergg.) begründete darauf eine förmliche Anfrage seiner Fraktion über die Zunahme der Erwerbslosigkeit auf dem Lande und in Verbindung damit einen Antrag der Bürgerlichen Vereinigung über die Lösung des Siedlungsproblems. Innenminister Remmele erklärte in Beantwortung, daß die Regierung bereit sei, etwaige Anträge auf Zumeilung von Land im Wege des An siedlungsverfahrens zu prüfen und nach Maßgabe der bestehenden Vorschriften und nach Lage der Verhältnisse zu entsprechen. Baden ist hinsichtlich der An siedlungsmöglichkeiten nicht günstig, worauf auch Abg. Klüber in seiner Begründung hingewiesen hatte. Die badische Regierung stellt zurzeit Untersuchungen an, ob eine geschlossene badische An siedlung, für die Ostpreußen ein vorzügliches Gebiet darstellen würde, oder ob eine getrennte An siedlung vorzuziehen sei. Diese Frage soll unter Hinzuziehung von Sachverständigen aus der Landwirtschaftskammer erledigt werden. Zum Schluß teilte der Minister mit, daß die badische Regierung gegenwärtig eine Denkschrift über die Siedlungsfrage ausarbeite, die sie demnächst dem Landtag vorlegen wird. Nach einer längeren Geschäftsordnungsdebatte beschloß das Haus, Antrag und förmliche Anfrage zusammen mit der von der Regierung in Aussicht gestellten Denkschrift zu erledigen.

Zur Evang. Landesynode.

Karlsruhe, 5. Febr. Kirchenrat Kohde in Karlsruhe, der zu den 6 von der Kirchenregierung ernannten Abgeordneten der Landesynode gehört, hat, wie wir hören, dieses Mandat zurückgegeben. Er begründet seinen Rücktritt damit, daß er nach seiner Ernennung zum Mitglied der Synode aus dem Volkskirchendienst ausgeschlossen worden ist. Kirchenrat Kohde ist zwar der Gründer des Volkskirchendienstes; dieser hat aber im Laufe der letzten Jahre eine ganz andere als von seinem Gründer beabsichtigte Entwicklung genommen; er ist zu einem Bund von Sozialisten geworden. So mußte es nunmehr zu einem Bruche kommen.

Der Altersaufbau der Bevölkerung in Baden.

Bei der Bearbeitung der letzten Volkszählung (16. Juni 1925) für das Land Baden hat sich nicht nur ein ganz erheblicher Frauenüberschuß herausgestellt, auf den wir kürzlich an dieser Stelle aufmerksam gemacht haben, sondern es hat sich ergeben, daß der heutige Altersaufbau der badischen Bevölkerung ein stark verändertes Gesicht im Vergleich zur Vorkriegszählung (im Jahr 1910) trägt. Besonders auffallend ist der starke Rückgang der Kinder im Alter unter 10 Jahren. Im Jahr 1910 hat deren Zahl in unserem Land noch 507.929, das sind rund 24

vor uns da; er weiß uns, indem wir den süßen Duft einer Blume einsaugen, ihre innersten Zelle, ihre zarten Blätter, ihre feinsten Staubfäden zu beschreiben, ohne daß er sie zerstört, entblättert. Denn das, glaube ich, ist ja das große, tiefe Geheimnis dieses Meisters, daß er jede tiefere Empfindung nicht beschreibt, sondern andeutet, und doch wieder nicht flüchtig andeutet, sondern wie durch das feine Mikroskop eines Gleichnisses uns einen tiefen Blick in die Menschenseele tun läßt, wo Gedanken an Gedanken aufsteigt, und das Auge übertrifft, aber entzückt über die wunder-volle Schöpfung, in eine Träne übergeht.“

„Sie haben“, erwiderte der Gastfreund, „wie es mir scheint, in diesen Worten sein Geheimnis wirklich ausgeprochen. Wir ist sonst, ich gestehe es offen, nichts so der innersten Seele zuwider, als das sichtbare Abmühen eines Autors, dem Leser recht klar und deutlich zu machen, was sein Held oder die Heldin, oder eine dritte, vierte Person da oder dort empfunden oder gedacht. Aber unser Dichter! Wie herrlich, wie reich ist auch hierin seine Erfindung; wir leben, wir denken, wir meinen unwillkürlich mit Viktor, und Klottildens bleichere Wangen, ihre klagelose Trauer trifft uns tiefer als jede Beschreibung es sagen kann, und im warmen, weichen Glück der Liebenden möchten wir ein Strahl der Abendionne sein, der in der Laube um ihre Umarmung spielt, jene Nachtigall, die ihnen die fromme Feier ihrer Seligkeit mit ihrer gluckenhellen Stimme einläutete.“

„Es ist sonderbar“, bemerkte Josefe, „der Faden dieses Romans, was man sein Gerippe nennt, würde uns bei andern nicht im mindesten interessant, vielleicht sogar gefällig, langweilig dünken. Sechs verlorene, vertauschte, wiedergefundene Söhne, statt daß z. B. Walter Scott gewöhnlich nur einen hat, und sogar der Verfasser des Waldemar in seiner Parodie mit zweien sich begnügt; eine junge Dame, die zu ihrer Qual von ihrem Bruder geliebt wird, selbst aber keinen Freund liebt; ein kleiner, simpler Hof in Duodez, ein Pfarrhaus voll Ratten und Kinder, und ein Edelhof, wo Uebele wohnen; denken Sie sich diese gewöhnlichen Dinge in einer Reihenfolge, so haben Sie einen unserer gewöhnlichen Romane von verlorenen Söhnen usw. und nicht einmal einen rechten Jammer, um mich so auszudrücken, als etwa Le Beau's Ermordung durch den Hofjunker, oder das tragische Ende des Vorbs im fünften Akt.“

Prozent der Gesamtbevölkerung betragen; bei der letzten Volkszählung im Jahre 1925 wurden nur noch 380 346 (16,4 Proz. der Gesamtbevölkerung) gezählt; die Abnahme gegenüber dem Jahr 1910 beträgt also 127 583 das sind rund 25 Proz. An dieser Abnahme der Kinderzahl sind 61 826 Knaben und 65 757 Mädchen beteiligt. Voraussichtlich wird sich dieser Rückgang der Kinderzahl, der mit dem jähren Geburtenrückgang der letzten 15 Jahre zusammenhängt, schon in nächster Zeit, zunächst auf dem Gebiete des Schulwesens (Abnahme der Schülerzahl in Gewerbe- und Handelsschulen, in Fortbildungs- und Hochschulen usw.) dann aber auch auf dem Arbeitsmarkt (Verminderung des Angebots von Arbeitskräften) auswirken. Dieser Einfluß auf dem Arbeitsmarkt dürfte sich in den nächsten Jahren umso mehr geltend machen, wenn man berücksichtigt, daß die Zahl der Männer im Alter von 25—40 Jahren bei der letzten Volkszählung um rund 20 000 (19 689) kleiner war als bei der 1910er Zählung.

Es könnte auffallend erscheinen, daß nicht schon bei der letzten Volkszählung infolge der großen Männerverluste im Weltkrieg und infolge des Geburtenrückgangs, die Einwohnerzahl unseres Landes abgenommen hat, oder sich mindestens gleichgeblieben ist; die Erklärung dürfte darin liegen, daß die Altersgruppen von 40 Jahren und mehr heute stärker besetzt sind, als im Jahre 1910; beispielsweise sei erwähnt, daß der Zuwachs in den Altersklassen von 40—60 Jahren gegenüber der 1910er Volkszählung 139 485 beträgt (darunter 66 488 Männer und 72 997 Frauen). In welchem Umfang diese stärkere Besetzung der älteren Altersgruppen bei der 1925er Volkszählung auf eine größere Langlebigkeit der über 40-jährigen Männer und Frauen oder auf Zuwanderung aus außerbadischen Ländern (Niederlassung von ausgemieteten Elsaß-Lothringern in Baden, starke Rückwanderung von Auslandsdeutschen bei Beginn des Weltkriegs u. dergl.) läßt sich mangels statistischer Angaben heute noch nicht feststellen. Immerhin läßt sich die Vermutung nicht von der Hand weisen, daß die Einwohnerzahl des Landes Baden bei der in 3 Jahren stattfindenden Volkszählung — erstmals wieder seit 75 Jahren (1849—55) — einen Rückgang aufweisen wird, besonders wenn die seit Kriegsende einsetzende Auswanderung aus Baden einen noch größeren Umfang als bisher annimmt.

Landesversammlung der Deutschen Demokratischen Partei.

pc Donaueschingen, 5. Febr.

In dem hübsch gelegenen Höhenlokal Donaueschingen hält die Deutsche Demokratische Partei in Baden heute und morgen ihre ordentliche Landesversammlung ab. Der Tagungsort war gewählt worden auf dringendes Verlangen der Parteiangehörigen aus Schwarzwald und Seekreis, die auch einmal in ihrer Gegend einen Parteitag haben wollten. Der Besuch war nicht nur aus dieser Gegend, sondern aus dem ganzen Land außerordentlich stark.

Der Gesamteindruck des ersten Tages war der, daß die Partei heute fester als je dastehet und daß man auf der Tagung wertvolle Aufbauarbeit leistete.

Herr Minister a. D. und Reichstagsabgeordneter Hermann Dietrich als Vorsitzender der badischen Landespartei eröffnete die Tagung mit herzlichen Begrüßungsworten. Besonders hieß er den anwesenden neu gewählten badischen Kultusminister Leers willkommen und wünschte ihm für die seiner wartenden große und hohe Aufgabe besten Erfolg. Gleichzeitig konnte Herr Minister Dietrich eine Anzahl eingelaufener Telegrammadressen verlesen. So waren von der Deutschen Demokratischen Partei Heßens und den Pfälzischen Demokraten Begrüßungsschreiben eingelaufen. Auch die ehemaligen Vorsitzenden der Nationalliberalen Partei Badens, Geh. Hofrat Dr. Binz und Geheimrat Rehm, sowie der frühere Vorsitzende der früheren Fortschrittlichen Volkspartei Dr. Fr. Weill hatten mit dem Ausdruck des Bedauerns, daß sie am persönlichen Erscheinen verhindert seien, schriftlich dem Parteitag besten Erfolg gewünscht. In dem Schreiben von Geh.-Rat Dr. Binz ist der Wunsch ausgesprochen, daß es der Partei gelingen möge, in den Bahnen des gut alt badischen demokratischen Liberalismus die Gesamtheit der freiheitlich gerichteten Badener aus der Zersplitterung unter den Banner der Freiheit und sozialen Gerechtigkeit in einer politischen Partei wieder zu einem kraftvollen Element am Staatsleben zusammen zu führen. Der Parteitag beschloß, diese Grüße der bewährten Vorkämpfer telegraphisch zu erwiedern. Entschuldigend hatten sich die Herren Staatspräsident a. D. Professor Dr. Hummel, M. d. R., der erkrankt ist, und Staatspräsident a. D. Professor Dr. Hellpach, der zurzeit im Ausland weilt und Reichstagsabgeordneter Dr. Haas. Herr Parteivorstand, Minister a. D. Dietrich sprach zu Beginn der Verhandlungen den Wunsch aus, die Tagung zu einer gründlichen Aussprache auszunützen. Eine lebensfähige Partei wie die Deutsche Demokratische Partei habe eine Aussprache nicht zu scheuen. Auf der Tagung müsse es sich darum handeln, die Partei vorwärts zu bringen. Dann ergriff das Wort der Vertreter der Stadt Donaueschingen, Herr Mall, der seiner Freude darüber Ausdruck gab, daß die Tagung in Donaueschingen stattfindet.

Hierauf erstattete Generalsekretär und Landtagsabgeordneter Dees den Parteibericht. Der Bericht knüpft an die Landtagswahlen vom Oktober 1925 an, bespricht die Wahlarbeit, dankt den Spitzenkandidaten der Wahlkreise und der Landesliste für ihre rege Agitationsarbeit, den aus dem Landtag ausgeschiedenen früheren demokratischen Abgeordneten, und dem früheren Unterrichtsminister Dr. Hellpach für ihre wertvolle Dienste, ebenso wie der der Partei nahestehenden Presse. Auch die Gemeinbewahlen des Jahres 1926 haben der Partei reiche Arbeit gebracht. Wenn keine vorzeitige Reichstagsauflösung erfolge, seien bis Ende 1928 keine Wahlen mehr zu erwarten. Diese Zeit müsse zum Ausbau der Parteiorganisation benützt werden. Politische Aufklärungs- und Werbearbeit seien besonders auch nötig, um den Zersplitterungsversuchen der sogenannten Politikneutralen, tatsächlich aber durchaus reaktionären Wirtschaftsprüfungsausschüsse entgegen zu setzen. Die Parteinstanzen hätten in der Berichtszeit eine rege Tätigkeit entfaltet, der Geschäftsführende Ausschuß hat 7, der Landesauschluß zwei Sitzungen abgehalten. Eine große kommunalpolitische Tagung am 9. und 10. Oktober 1926 habe einen ausgezeichneten Verlauf genommen und den Wunsch nach Wiederholung derartiger Veranstaltungen aufkommen lassen. Die der Partei nahestehende Presse habe auch im abgelaufenen Jahr wieder außerordentlich wertvolle Dienste geleistet und den Dank der Partei verdient. Erfreulich sei, daß in Karlsruhe nun wieder ein Blatt existiere, das die demokratischen Ideen und Politik vertritt. Die Partei stehe als Partei des Ausgleichs der einander oft widerstrebenden Interessen im Brennpunkt der politischen Auseinandersetzungen und Kämpfe. Die Partei könne darauf hinweisen, daß ihre stille und unverdrossene Tätigkeit ihr Festhalten an dem von ihr richtig erkannten Ziele reiche Früchte getragen habe. Die lauten Redensarten der Rechts- und Linksradikalen seien verklungen, und deutschnationale Minister müßten die republikanische Verfassung von Weimar anerkennen und die auf Verständigung gerichtete deutsche Außenpolitik, die der Demokrat Walter Rathenau eingeleitet habe. Der Bericht dankt zum Schluß allen Mitarbeitern in Stadt und Land, den Freunden und Wählern der Partei und der Presse, und bittet die der Partei gehaltene Treue ihr auch weiterhin zu walten, damit die Deutsche Demokratische Partei den Weg der Pflichterfüllung im Dienste

der badischen Heimat, des deutschen Volkes und des deutschen Vaterlandes fest und sicher weitergehe könne.

Es folgte dann eine Aussprache über Organisationsfragen, insbesondere die zahlenmäßige Zusammensetzung des Geschäftsführenden Ausschusses.

Sodann erstattete Herr Amtsgerichtsrat Dr. Dünzer-Banoetti den Rechnungsbericht. Es geht der Demokratischen Partei nicht anders wie manchen anderen — sie verfügt nicht über überflüssige Gelder. Der Referent machte Vorschläge, wie die Organisation der Beitragsleistung am besten durchgeführt wird und fand mit seinen Vorschlägen die Billigung der Versammlung. Herr Minister Dietrich nannte die Finanzfrage den Kernpunkt der Organisation einer Partei und bat darum, dafür zu sorgen, daß durch Beitragsleistungen der Einzelmitglieder der Partei die Organisation so durchgeführt werden kann, daß sie einem weiteren Aufstiege entgegensteht. Vom Vorsitzenden der Partei sowohl als auch vom Herrn Generalsekretär und Landtagsabgeordneten Dees wurde von der Gründung einer neuen demokratischen Zeitung in Karlsruhe, dem „Generalanzeiger für Südwestdeutschland“ Mitteilung gemacht und die dringende Bitte ausgesprochen, dieses Blatt sowohl als auch die gesamte übrige demokratische Presse in ausgiebiger Weise zu unterstützen.

Herr Stahl, Neustadt überbrachte die Grüße des Landesverbandes der demokratischen Jugend. Die Arbeit des Landesverbandes sei im abgelaufenen Jahr erfolgreich gewesen. Eine politische Kluft zwischen Alt und Jung existiere nur in der Phantasie der Gegner, auch die demokratische Jugend arbeite im gleichen Geiste wie die Partei und wenn sie manchmal radikaler sei als die Alten, so sei das ein gutes Recht aller Jugend.

Der Präsident des Verwaltungsgerichtshofes, Herr Abgeordneter Dr. Glökner erstattete Bericht über die Tätigkeit der Landtagsfraktion, im verfloßenen Jahre. Es kam darin zum Ausdruck, mit welcher ungeheuerlichen Schwierigkeiten die Fraktion zu kämpfen hatte und welche immensen Pensum von Arbeit geleistet wurde. Die Versammlung folgte den Ausführungen mit größtem Interesse und stürmischer Beifall erhob sich, als Herr Präsident Dr. Glökner seine Ausführungen schloß mit der Frage, ob die gestellten Aufgaben im Sinne der Versammlung gelöst wurden.

Ein wichtiges Problem behandelte in längeren Ausführungen der geschätzte Fachmann, in landwirtschaftlichen Fragen, Herr Dekonomierat Biehlauer in Bauernsiedlung im deutschen Osten. Das Referat erscheint uns so wichtig, daß wir in einer unserer nächsten Ausgaben in Form eines Artikels die Ausführungen des Referenten wiedergeben werden.

In der Aussprache über die badische Politik gab Herr Reichstagsabgeordneter Minister Dietrich einige Ergänzungen zu dem Bericht der Landtagsfraktion. Er stellte fest, daß nicht er die Schuld daran trage, daß der Liberalismus heute in Baden nicht mehr den Einfluß habe, wie ehemals. Diese Schuld laste auf denjenigen, die die in der Revolutionszeit zur Zusammenfassung des gesamten freiheitlichen Bürgertums gegründete deutsche demokratische Partei wieder zerfallen haben. Das habe Herr Curtius, der jetzige Reichswirtschaftsminister durch Gründung der Deutschen Volkspartei in Baden getan. (Lebhafte Beifall.) Wenn auch diesmal neuerdings der Einfluß des Gesamtliberalismus in Baden nicht voll zur Geltung kommen könne, so trage daran wiederum nicht er die Schuld, sondern der Abg. Dr. Matthes, der das Dietrichsche Angebot auf Bildung einer liberalen Arbeitsgemeinschaft im Landtag abgelehnt habe. (Lebhafte Beifall.)

Nach eingehender Aussprache, die sich in sachlichen Grenzen bewegten, wurden folgende Entschlüsse angenommen:

„Der Landespartei der Deutschen Demokratischen Partei in Baden beauftragt Parteivorstand und Fraktion, bei der badischen Staatsregierung dahin zu wirken, daß dieselbe einem im ganzen Volke immer stärker werdenden Verlangen nachkommt und 1. alle Fragen der Ansiedlung badischer Bauern und Handwerker in den dünn besiedelten Gebieten des deutschen Nordens und Ostens dauernd größte Aufmerksamkeit widmet und 2. die Siedelungslustigen Landskinder mit Rat und Tat unterstützt, insbesondere, indem sie denselben billige Darlehen zur Erwerbung und Einrichtung ihrer Siedlerstellen zur Verfügung stellt.“ Dieser Antrag wurde von Herrn Dekonomierat Biehlauer eingebracht.

Als zweite Entschlüsse wurden angenommen: „Die Landesversammlung der D. D. P. in Baden dankt der Parteileitung und der Landtagsfraktion für ihre Tätigkeit und spricht ihr, wie dem neuen Unterrichtsminister ihr Vertrauen aus. Die Landesversammlung dankt insbesondere dem Fraktionsvorsitzenden Dr. Glökner für seine hervorragende Tätigkeit im Dienste der badischen Heimat und der Partei.“

Aus Nah und Fern.

× Sinsheim, 5. Febr. (Vortrag für Heimdienst.) Auf Veranlassung der Landesabteilung Baden der Reichsdienst für Heimdienst fanden heute Mittag 2 Uhr im Löwenaal zwei sehr interessante Vorträge statt, die es verdient hätten, daß eine noch weit größere Zuhörerschaft sich eingefunden hätte. Herr Landrat Strack eröffnete die Sitzung mit dem Hinweis, daß die „staatsbürgerlichen Bildungstage“ den Zweck verfolgten, einer aus allen politischen und beruflichen Richtungen zusammengesetzten Zuhörerschaft von sachkundigen Rednern einen von jedem Partei- und Interessenstandpunkt freien Ueberblick über aktuelle politische Fragen zu geben und so an der staatsbürgerlichen Erziehung des deutschen Volkes mitzuwirken. Den ersten Vortrag hielt Herr Professor Krause-Karlsruhe über „Deutschland und Frankreich, ihre politischen und wirtschaftlichen Beziehungen“. Er gab zunächst einen Ueberblick über die geschichtliche Entwicklung der französischen Politik von Ludwig XIV. an über Napoleon I. und II. mit ihrem Ziel der Rheingrenze, wies darauf hin, wie diese Politik 1870/71 zurückgewiesen bzw. abgewehrt wurde, wie sie von neuem eingesetzt im Weltkrieg und von chauvinistischen Kreisen auch heute noch gefördert wird. Im Chauvinismus, im Streben nach Sicherungen, wie sie ein suggestives Angstgefühl fordert und in formalistischen Rechtsempfinden des Franzosen, dem Schein alles ist, findet diese französische Politik ihre Triebkräfte. Mit der Ministerpräsidentenschaft Herriots tritt eine Wendung ein, die Ministerpräsidentenschaft Poincarés bedeutet wieder eine gewisse Verstärkung, aber keine Aufhebung mehr, steht doch die Mehrheit der Kammer und des Volkes hinter der Locarnopolitik. Aus zwei Gründen ist eine Verständigung auch für Frankreich nötig. Da sind es die sehr prekären finanziellen Verhältnisse Frankreichs und die Steigerung der Produktionsfähigkeit der französischen Industrie, die beginnende Arbeitslosigkeit und die inneren Kassen, die zur Verständigung zwingen und eine Niederlegung der Zollgrenzen fordern. Einzelne Industrien (Kali, Eisenpulver) haben damit schon begonnen und auch in außenpolitischer Beziehung ist eine Wendung eingetreten. Es herrscht nicht mehr die Diktatpolitik, sondern die Politik der Verhandlung, an der wir uns als Gleichberechtigte am gemeinsamen Verhandlungstisch mit dem Gegner von Eintrags zusammenfügen. An uns liegt es nun in Einigkeit zusammenzutreten. In dem 2. Vortrag „Grenzlanddeutschtum“ wies der Redner Professor Dr. Leibrecht-Karlsruhe hin auf die Tragik der vielen durch den Versaillesvertrag von Deutschland losgelassenen Reichsdeutschen, schilderte die Verhältnisse in der Nordmark (Schleswig-Holstein) und ging noch auf das Einzelproblem der Westmark (Elsaß-Lothringen) ein. Die Bedeutung der Nordmark liegt darin, daß sie die Brücken bildet zwischen Nord- und Süddeutschen und ist darum so bedeutsam für das Deutschstum, die Ostmark ist so wichtig als Lebens- und Arbeitsraum für das deutsche Volk, weshalb die Corridorfrage aus wirtschaftlicher und politischer Beziehung unerträglich ist. Heute noch ist Polen lütern nach dem Befehl von Diktatoren. In Elsaß-Lothringen spielt auch heute noch eine große Rolle die Autonomiefrage. Nicht mit

Waffengewalt läßt sich die Grenzlandangelegenheit lösen, denn wenn wir auch im Vertrag von Locarno die Grenzen nicht anerkennen haben, dürfen wir doch Polen nicht mit Waffen angreifen, weil dieses sonst Frankreich und England auf seiner Seite zieht. Der Kampf muß mit den Waffen des Geistes und des Verständigungswillens geführt werden. Bei der Diskussion sprach Herr Oberlehrer Eckstein-Eschelbach über unser Verhältnis zu Deutsch-Oesterreich. Herr Landrat Strack dankte den beiden Rednern aufs herzlichste.

h Sinsheim 7. Febr. (Vortrag.) Der nächste Vortrag an der hiesigen Gewerbeschule findet am nächsten Mittwoch abends halb 9 Uhr über das Thema: „Hundert Jahre Eisenbahn“ statt. An Hand von Lichtbildern wird die Entstehungs- und technische Entwicklungsgeschichte der Eisenbahn gezeigt werden und dürfte dieser Vortrag von allgemeinem Interesse sein.

h Eschelbronn, 4. Febr. (Verschiedenes.) Heute verließen in der Umgebung gut bekannte Konrad Schön und sein Neffe Wilhelm Schön ihren Heimatsort, um nach Amerika auszuwandern. Die meisten Ortsbewohner und Vereine hatten sich am Bahnhof eingefunden, um ihnen Lebewohl zu sagen. — Am 13. und 14. Februar hält der Schützenverein ein Winter-Preischießen ab. Die Preisverteilung ist am 20. Februar abends findet in den Räumen der „Sonne“ für die Schützen eine Abendunterhaltung statt.

h Eschelbronn, 7. Febr. (Der Männergesangsverein „Lira“) hielt vor einigen Tagen seine Generalversammlung ab. Der Tätigkeitsbericht zeugte von reger Arbeit des Vereins. Der Kassen- und Rechenschaftsbericht fiel zur allgemeinen Zufriedenheit aus. Hierauf erfolgten die Wahlen, wobei der seitherige Gesamtvorsitz einstimmig wiedergewählt wurde. Als Vertreter der inaktiven Mitglieder bei der Vereinsleitung wurde Stationsvorstand Böcker gewählt. Der Verein beschloß, in diesem Jahre nicht zum Wettziehen auszugehen, sondern einen schönen Ausflug zu machen.

h Helmstatt, 7. Febr. (Neue Orgel.) Die hiesige evangelische Pfarrkirche wird im Laufe dieses Jahres eine neue Orgel erhalten, da das alte Werk zu mangelhaft war.

h Grombach, 7. Febr. (Verschiedenes.) Der Bügelkurs, der unlängst bei uns stattfand, wurde mit einem Kaffeekränzchen beendet. Jedes der Teilnehmer denkt gern an die schönen Unterhaltungsfunden zurück. — Der Raufahrerverein Concordia hält am Sonntag, den 13. Febr., ein Ball ab. Die Grippe, die bei uns ziemlich stark aufgetreten war und viele ans Bett fesselte, ist Gott sei Dank wieder im Abflauen begriffen. — Die Infenbach wurde von den hiesigen Arbeitslosen gereinigt, was höchst nötig war.

h Eppingen, 5. Febr. (Volkshochschulkurs.) Die gefrige Veranstaltung des Volkshochschulkurses stand im Zeichen der staatsbürgerlichen Bildungsarbeit, die von der Reichszentrale für Heimdienst, Landesabteilung Baden, geleitet wird. Der Redner des Abends, Herr Prof. Krause-Karlsruhe, der schon im vergangenen Jahre über „Die Vereinbarung von Locarno“ anlässlich eines staatsbürgerlichen Bildungstages hier gesprochen hat, hatte sich für den gestrigen Abend das Thema: „Deutschland und Frankreich“ gewählt. In rhetorisch glänzender Art verstand es der Redner, die Anwesenden mit der Frage der Annäherungspolitik vertraut zu machen. Wie ein roter Faden zog sich die Frage durch seinen Vortrag: Ist überhaupt eine Annäherung möglich? Nach eingehender Würdigung der Gründe, die sowohl für als auch gegen eine Annäherung mit Frankreich sprechen, kam der Referent zu dem Schluß, daß eine Verständigung mit Frankreich politisch möglich, wirtschaftlich jedoch nötig ist. Mit amerikenswerter Geschicklichkeit wurde Prof. Krause seiner nicht leichten Aufgabe, den Anwesenden ein Bild von der Möglichkeit einer Annäherung mit Frankreich zu geben, gerecht. Der reiche Beifall hat ihm das bestätigt.

h Rohrbach b. E., 7. Febr. (Verschiedenes.) Hauptlehrer Fris Schwab glitt auf einer Apfelsinenkale aus und stürzte eine Treppe hinunter, wodurch er sich schwere Rückenverletzungen zuzog. — Bei der Abendunterhaltung des hiesigen Ritzgerbundes wurden theatralische Parodien verschiedener Inhalts gegeben u. a.: „Der Hölle von Marokko entkommen“, das einen Mahnruf gegen die französische Fremdenlegion darstellte.

h Sulzfeld, 3. Febr. (Ein Vortrag.) Im Auftrag des Badischen Landbundes sprach Kreisgeschäftsführer Schmitt-Leutershausen über „Die Durchführung des Reichsbewertungsgesetzes.“ Es müsse der Ertragswert pro Sektor für das ganze deutsche Reich als Grundlage in der Veranlagung gelten. Im Interesse der Landwirtschaft müsse das halbdige Inkrafttreten dieses Gesetzes erstreckt werden. Es folgte ein mehr unterhaltender Teil mit dem Ziel, für unsere schöne Heimat zu werben. Von Lichtbildern unterstützt, behandelte der Redner in einer Rheinreise diesen Strom von seinem Ursprung bis zu seiner Mündung. Es war ein interessanter Bildungsvortrag, der seine Aufgabe wohl erfüllt haben dürfte. Reicher Beifall der zahlreich erschienenen Zuhörer lohnte die interessanten Ausführungen.

h Sulzfeld, 7. Febr. (Wege n Sittlichkeitsvergehen) an der eigenen Schwester wurde hier ein junger Mann verhaftet und in das zuständige Amtsgefängnis eingeliefert.

h Rauenberg 5. Febr. (Den Verletzungen erlegen.) Vor einiger Zeit stürzte der Landwirt Heinrich Greulich 2. von der Scheune herunter und zog sich eine schwere Beschädigung der Wirbelsäule zu. Er wurde in das akademische Krankenhaus nach Heidelberg verbracht, wo er nun seinen schweren Verletzungen erlegen ist.

h Wiesloch, 5. Febr. (Eine vorbildliche Einrichtung) hat die hiesige Ärzteschaft getroffen. In der jetzigen Grippezeit fehlt es an den Sonntagen manchmal an Ärzten. Deshalb haben die hiesigen Ärzte beschlossen, für jeden Sonntag einen Kollegen zu bestimmen, den im Falle des Verhindertheits des Hausarztes jedermann rufen kann, ohne erst viel herumlaufen zu müssen. Der Name des Arztes wird an jedem Samstag bekannt gemacht.

h Heidelberg, 7. Febr. (Der Gaisberg-Turm.) In der ersten Nachkriegszeit mußte bekanntlich der Gaisberg-Turm, diese vielen bekannte Aussichtsstätte über die Ebene und die Bergstraße, infolge Bauverfalligkeit gesperrt werden. In aller Stille hat nun die Stadtverwaltung den Turm in der letzten Zeit wieder hergestellt.

h St. Ingbert, 7. Febr. (Ein Giftmordversuch.) Wegen miflicher Familienverhältnisse veruchte ein 25 Jahre alter Bergmann aus Dudweiler seine Ehefrau durch Einschütten von Gift in den Kaffee zu töten. Die Frau nahm aber alsalben den Kaffee ohne entzündenden widerlichen Geruch, wie die veränderte Farbe des Kaffees wahr, und wurde dadurch vom Genuß abgehalten. Der Täter wurde verhaftet.

h Mönchzell 5. Febr. (Alte Beute.) Der hiesige Ort zählt im Verhältnis zur Einwohnerzahl ziemlich viel alte Leute über 70 Jahren. Es sind insgesamt 24, welche sich auf folgende Zeitabschnitte verteilen: 15 Personen zwischen 70 und 75 Jahren, 5 Personen zwischen 76 und 80 Jahren, 4 Personen über 80 Jahren, jeweils zur Hälfte Frauen und Männer. Die älteste Person ist die Witwe Heinrich Künzer mit 87 Jahren, ihr folgt Landwirt Heinrich Müller mit ebenfalls nahezu 87 Jahren.

h Hirschhorn, 5. Febr. (Erhängt aufgefunden.) Im benachbarten Walde wurde ein älterer Mann namens Heinrich Schäfer vom Hainbrunnhof erhängt aufgefunden. Gründe zur Tat sind unbekannt.

h Weidenberg 7. Febr. (Ein Mörder nach sieben Jahren festgenommen.) Der Forstpat Popp von Unter-

steinach kehrte vor 7 Jahren von einem Dienstgange nicht mehr zurück. Er wurde nach langer Zeit erschossen und beraubt in einem Waldchen verhaftet aufgefunden. Der Mörder konnte damals nicht ausfindig gemacht, jetzt aber in der Person des 37 Jahre alten Porzellanarbeiters Hirschmann festgestellt werden, der die Tat bereits eingestanden hat. Er war am 8. Dez. 1920 von Popp beim Wildern überrascht worden und schloß ihn mit seiner Pistole nieder. Beim Begraben der Leiche war ihm der 35 Jahre alte Dreher Georgius behilflich. Er befand sich bereits vor einigen Jahren in Haft, mußte aber damals wegen Mangels an Beweisen wieder freigelassen werden.

Mannheim, 5. Febr. (Ausbreitung gegen die Polizei.) In der vergangenen Nacht wurde von einem Polizeibeamten auf der Neckarauer Straße ein 21 Jahre alter Monteur angetroffen, wie er in stark betrunkenem Zustande mit einem Großkraftwagen fahren wollte. Um Unfälle zu vermeiden, wurde der Betrunkenen aufgefordert, das Fahren zu unterlassen. Dieser Aufforderung kam er nicht nach, sondern versuchte immer wieder, davon zu fahren. Der Polizeibeamte schritt zur vorläufigen Festnahme, wobei er von zwei Begleitern des Betrunkenen gehindert, bedroht und schließlich mißhandelt wurde. Er mußte von ihnen Waffe Gebrauch machen und gab einen Schuß ab, der den Betrunkenen traf, als er mit dem Motorrad in rasender Fahrt entflohen. Mit durchschossenem Bein fand ihn später ein Passant am Neuen Mannheimerweg, von wo aus er mit dem Sanitätsauto in das allgemeine Krankenhaus verbracht wurde. Ein Begleiter, ein 23 Jahre alter Dreher aus Neckarau, der sich der Gefangenenerrettung und des Widerstands schuldig machte, konnte festgenommen werden.

Ludwigshafen a. Rh., 4. Febr. (Mühlenbrand.) In der Müllerer-Maschinen- und Mühlenstein-Fabrik Gebr. Engelsmann in der Frankenthalerstraße brach heute früh ein größerer Brand aus, der im Verlaufe von einer halben Stunde den Dachstuhl des zweistöckigen Fabrikgebäudes und die Inneneinrichtung vollständig einäscherte. Die Berufsfeuerwehr rückte sofort mit ihrem ganzen Vorrat aus. Mit sechs Schlauchleitungen wurde das Feuer bekämpft. Nach einer Stunde war jede Gefahr beseitigt. Durch das Feuer, das ziemlich rasch um sich griff, und dessen Entstehungsurache bis jetzt noch unbekannt ist, wurden zum Teil wertvolle Holzmodelle und sonstige Mülereinrichtungen vernichtet. Der Schaden dürfte ganz bedeutend sein, ist jedoch durch Versicherung gedeckt.

Bruchsal, 3. Febr. (Der Landwirtschaftliche Bezirksverein) veranstaltet am 19. und 20. Februar ds. Js. in Bruchsal eine Ausstellung von Saatgut, Kartoffeln, landwirtschaftlichen Geräten und Gebrauchsgegenständen. Die größeren landwirtschaftlichen Organisationen, Saatgutanstalten usw. in Baden werden sich an dieser Ausstellung, die für die Bewohner des ganzen Gebietes des Bruchsal und Kraichgau bestimmt ist, beteiligen.

Seutera, 5. Febr. (Schwere Bluttat.) Im Verlauf eines Familienstreites, der zu heftigen Auseinandersetzungen führte, brachte der 23 jährige Stiefsohn seinem Stiefvater, dem 48 Jahre alten Tagelöhner Max Speicher schwere Stichwunden bei, denen er heute früh erlegen ist. Die Untersuchung ist im Gange. Der Täter ist bereits wegen Körperverletzung mit Gefängnis vorbestraft.

Freiburg 5. Febr. (Aus der Erzdiözese.) Im neuesten kirchlichen Anzeigenblatt sind nicht weniger als 23 katholische Pfarreien zur Verberbung ausgeschrieben. Sämtliche sind freier Vergebung, d. h. der Erzdiözese hat darüber das Verfügungsrecht. Eine Anzahl davon wäre in früheren Zeiten dem Großherzog zur Vergebung gestanden.

Höfingen, 5. Febr. (Großfeuer.) Gestern mittag 12 1/2 Uhr brach in einer hiesigen Scheune Feuer aus, welches in den vorhandenen Heu- und Strohvorräten reiche Nahrung fand. Das Feuer verbreitete sich rasch auf die angebauten Scheunen, so daß eine Stallung u. einige Schuppen an dem wütenden Element vernichtet waren. Rasch konnte die hiesige Freiwillige Feuerwehr eingreifen, welcher sich die Feuerwehren aus Hardheim und Waldmühlern hilfsbereit angeschlossen. Durch vereint aufgebotene Kräfte und durch Nahrungsmittel der erst vor kurzem dem allgemeinen Betrieb übergebenen Wasserleitung konnte das Feuer bald auf seinen Herd beschränkt werden. Der Materialschaden ist sehr beträchtlich. Das Vieh konnte gerettet werden. — Wie wir weiter hören, sind die Brandgeschädigten: Friedrich Böhler, Karl Joseph Hank, Albert Münd, Karl Otto Sauer und Joseph Schöll. Die Ursache des Brandes ist noch nicht aufgeklärt.

Todtnau, 3. Febr. (Brand.) Heute früh brach im Sägewerk der Firma Rado! Kunzmann Söhne, das zwischen Todtnau und Brandenburg gelegen ist, Feuer aus, dem das Dampf- und Turbinenhaus zum Opfer fielen. Die Feuerwehren von Todtnau und Brandenburg waren am Brandplatz erschienen und verhüteten ein Uebergreifen des Feuers auf die Sägehalle. Der

Gebäude Schaden wird auf 18 000 bis 20 000 Mark, der Material- und Fahrnis Schaden auf das Doppelte geschätzt. Die Brandursache ist noch unbekannt.

Bad Nauheim 7. Febr. (Nach 10 Jahren die Sprache wiedergewonnen.) Der Landwirt Georg Langsdorf, der vor 10 Jahren als Feldzugsteilnehmer infolge Nervenschocks die Sprache verloren hatte, geriet infolge eines schweren Traumes, der ihn nachts quälte, in heftige Erregung, stieß einen Schrei aus und — hatte die Sprache wiedergewonnen. Vorläufig bedarf Langsdorf noch sehr der Schonung.

Grünstadt 5. Febr. (Sturz in einen Brunnen.) In dem benachbarten Orte Gelgenstein fiel ein etwa 30 Jahre alte Fräulein Magdalene Speiß in einen Gartenbrunnen. Die Verunglückte blieb mehrere Stunden bis an den Hals im eisigen Wasser, ehe ihre Hilferufe gehört wurden. Mit großer Mühe konnte die Verunglückte geborgen werden.

Saarbrücken, 7. Febr. (105 Jahre alt.) Frau Bid geb. Turk vom Hof Großwald bei Saarbrücken hat im Alter von 105 Jahren nach einem arbeitsreichen Leben ihre mühen Augen geschlossen. Bis an ihr Lebensende erfreute sich die Greisin einer guten Gesundheit. Frau Bid dürfte wohl die älteste Bewohnerin des Saargebietes gewesen sein.

Landstuhl, 5. Febr. (Vom Schnellzug erfaßt.) Zwischen Landstuhl und Bruchmühlbach wurde der 20 Jahre alte Arbeiter Adolf Grath von Neustadt a. d. S., als er auf der Strecke mit dem Einziehen von Draht beschäftigt war, von dem Schnellzug Saarbrücken-Ludwigshafen, dessen Herannahen er offenbar überhört hatte, erfaßt und in schwerverletztem Zustande nach dem hiesigen Krankenhaus verbracht. Der Zustand des jungen Mannes ist sehr bedenklich.

Offenbach, 7. Febr. (Ein Schüler selbstmord.) Der 11 Jahre alte Schüler Franz Böllner erschloß sich. Er hatte in der letzten Zeit schlechte Schularbeiten angefertigt. Seine Mutter hatte ihm deswegen Vorhaltungen gemacht.

Frankfurt a. M. 5. Febr. (Der Todesprung von der Straßenbahn.) Ein Fräulein wurde beim Überfahren von einem fahrenden Straßenbahnwagen von einem Automobil überfahren und getötet.

Oberhausen, 5. Febr. (Eine seltsame Mißgeburt.) Neben 14 normalen Jungen brachte ein Mutterchwein eine Mißgeburt lebend zur Welt, die den Kopf eines Hasen mit einem Ohr und einem Auge auf der Stirn aufweist. Die Füße sind mit krallenartigen Zehen wie bei Hasen versehen.

Sommerfeld, 7. Febr. (Der Doppelmord aufgeklärt.) Der Kriminalpolizei ist es gelungen, das Verbrechen an dem Ehepaar Tischenke aufzuklären. Die beiden Täter sind die Fürsorgezöglinge Kurt Sommer und Friedrich Biedert, die am 22. Januar aus der Fürsorgeanstalt Bessendorf bei Muslau entflohen sind. Die Verbrecher haben sich in Guben neu eingekleidet und sind von dort mit einer Autodroschke nach Frankfurt a. d. O. gefahren.

Issel, 5. Febr. (Eine Schafherde in der Mosel ertrinken.) Nachts brachen fremde Hunde in eine große Schafherde ein. Die scheu gewordenen Tiere flüchteten zum Teil in die stark strömende Mosel, wobei über fünfzig Schafe ertranken. Von den übrigen mußten zahlreiche Tiere infolge von Beinbrüchen und anderen Verletzungen, die sie auf der schnellen Flucht erlitten, notgeschlachtet werden.

Sagan, 5. Febr. (Mit 70 Jahren wegen dreifacher Brandstiftung ins Zuchthaus.) Das Schwurgericht verurteilte den 70 Jahre alten Handwerker Brauning aus Sagan, Kreis Sagan, wegen Brandstiftung in drei Fällen zu insgesamt zwei Jahren Zuchthaus und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre. Der Angeklagte hatte nach dem Geständnis seines strafmündigen Enkels diesen dreimal zur Brandstiftung angezettelt. In einem Fall ist eine ganze Bauernwirtschaft mit sämtlichen Wohn-, Stall- und Scheunräumen ein Raub der Flammen geworden.

Berlin, 7. Febr. (Einbruch in 5 Stockwerken.) Eine verwegene Einbrecherbande drang in der Nacht in einem Hause in der Neuen Friedrichstraße, vom Boden kommend, durch 5 Etagen hindurch in die Geschloßräume von 4 Firmen ein, wobei ihnen Seidentoffe im Wert von mehreren tausend Mark und wertvolle Felle in die Hände fielen. Bei der Aufschlüsselung eines Geldschrankes erbeuteten sie einen kleinen Geldbetrag. Die Diebe sind mit ihrer Beute unbemerkt entkommen.

Königsallee, 7. Febr. (An einer Bohne erstickt.) Das 4 jährige Töchterchen des Arbeiters Hein, verschluckte beim Spielen eine Bohne, die sich im Halse festsetzte und trotz schmerzhaft vorgenommener Operation den Erstickenstod des Kindes herbeiführte.

Bari (Stalien), 7. Febr. (Eine Familie durch Rohlgengas getötet.) Eine ganze Familie, bestehend aus drei Personen, kam ums Leben, weil sie, um sich gegen die Kälte zu schützen, zwei große Tonnen mit Holzkohlen im Schlafzimmer aufgestellt und die Holzkohlen angezündet hatten.

Großfeuer in Furtwangen. — Furtwangen, 5. Febr. Heute nacht gegen halb 1 Uhr entstand im Dachstuhl des städtischen Krankenhauses aus bis jetzt noch nicht festgestellter Ursache Feuer, das sich sehr rasch ausbreitete, so daß das Krankenhaus von seinen Innassen völlig geräumt werden mußte. Im obersten dritten Stockwerk befanden sich glücklicherweise nur wenig Kranke, die außerdem sämtlich gehen konnten, so daß ihre Bergung nicht schwierig war. Die in den unteren Stockwerken liegenden Kranken konnten gleichfalls rechtzeitig geborgen werden. Der Dachstuhl ist größtenteils ausgebrannt. Das dritte und zweite Stockwerk haben durch Feuer und Wasser erheblich gelitten. Die Bekämpfung des Feuers gestaltete sich infolge des hohen Schnees schwierig, zumal auch strenger Frost das Wasser zum Gefrieren gebracht hatte. Die Motorpumpen konnten erst nach längerem Verweilen in größeren Tiefen Wasser fassen. Nach mehreren Stunden war die Gefahr eines weiteren Umfingreifens des Brandes beseitigt.

Der Mörderlander Mord vor der Aufklärung? Weinheim 5. Febr. Der Kriminalpolizei ist es gelungen, in der Mörderland Mordaffäre eine neue Spur zu finden. In Hannover wurde vor einiger Zeit ein mehrfacher Mörder, der Spengler W. Bettray, festgenommen, der wegen Mordmordes in Leipzig zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, dann aber aus dem Zuchthaus ausgebrochen und spurlos verschwunden gewesen ist. Seit dieser Zeit sind eine ganze Reihe von Morden in den verschiedensten Teilen des Reiches vorgekommen. Man glaubt, daß Bettray auch den Mörderland Mord auf dem Gewissen hat. Bettray leugnet bis jetzt noch hartnäckig.

Ein Mörder in München verhaftet. München, 6. Febr. Einer der Sommerfelder Mörder ist in München verhaftet worden. Die Kriminalpolizei hatte in Halle a. d. Saale auf dem Bahnhofs einen jungen Menschen beobachtet, der Samstag nachmittag den Münchner Zug bestieg und auf den das Signalment des einen der Täter, Kurt Sommer, zuzutreffen schien. Sonntag früh hat die Münchener Polizei ihn in einer Pension entdeckt und ihn auf den Kopf zugesagt, daß er der gesuchte Sommer sei. Man hält ihn für nahezu überführt, umso mehr, als bei ihm blutbefleckte Kleider gefunden wurden. Er führt Papiere auf den Namen Heinz Rieh. Vorläufig ist er in München in Polizeigewahrsam, soll aber am Montag von den Berliner Beamten abgeholt werden.

Neues Verbrechen in Frankfurt. Frankfurt a. M., 5. Febr. Ein geheimnisvolles Verbrechen, dem der Kaufmann Traugott Normann zum Opfer fiel, hat sich in Frankfurt a. M. zugezogen. In der Nähe des Rundfunksenders fand man seinen Mantel, Hut und Krage. Von dem Verbrechen selbst fehlt aber jede Spur. Die Untersuchung des Tatortes hat ergeben, daß ein schwerer Kampf stattgefunden haben muß. Krage und Kravatte sind zerissen, im Mantel ist ein tiefer Messerschchnitt. Normann hat in der letzten Zeit oft geküßelt, daß er sich von Feinden verfolgt fühle. Ob die Tatsache, daß er eine trotz vieler Bemühungen nicht einzutreibende Forderung an eine Firma hatte, mit seinem Verschwinden zusammenhängt, dürfte die Untersuchung ergeben. Normann war während der Separatistenunruhen ein scharfer Gegner der Separatisten und wurde von den französischen Besatzungsbehörden mit 11 Monaten Gefängnis bestraft.

Neuer Raubüberfall in Berlin. Um die Mittagszeit wurde gestern in Berlin ein Gastwirt in seiner Wirtschaft mit einer schweren Kopfverletzung bemängelt. Kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus erlag er der Verletzung. Nach den bisherigen Ermittlungen, soll es sich um einen Raubüberfall handeln, bei dem den Tätern die Gefäßkassette in die Hände fiel.

Neueste amtliche Kurse mitgeteilt von der Vereinsbank, e. G. m. b. H. Sinzheimer, vom 7. Februar 1927. Table with columns for various financial instruments and their prices.

Brennholz- und Kistenholz-Verkauf. Aus dem Frhr. v. Benningen'schen Wald in Rohrbach-Steinsfurt, Distrikt Sommerrain und Zehenderle werden am nächsten Mittwoch, den 9. Februar versteigert: 11 Ster buch., 198 gem. und eich. und 88 Ster forst. Brennholz, 100 Ster forst. Kistenholz, sowie 900 Stück buch., 3775 Stück gem. und eich. und 500 Stück forst. Wellen. Zusammenkunft vorm. 9 Uhr im Sommerrainwald.

Nußholz-Verkauf. Los Nr. 1. 21,64 fm Rotbu. I.-IV., Los Nr. II. 7,15 fm Forst. IV.-VI., Los Nr. III. 13 Forstgipfel mit zul. 2,03 fm. Vorzeigen nach Anmeldung durch Verwalter Geiß, Ehrstädt, Post Grombach. Schriftl. Angebote bis 15. ds. Mts. an Frhr. v. Thumb-Degenfeld'sche Verwaltung, Ehrstädt, Post Grombach.

Brennholz-Versteigerung. Am Mittwoch, den 16. ds. Mts., 1/2 10 Uhr vormittags b. Unterbiegelhof ca. 70 Ster, 1200 Wellen. Frhr. v. Thumb-Degenfeld'sche Verwaltung.

Ata Henkel's Scheuermittel - keine Hausfrau mag es entbehren!

Statt Karten! Irene Eisen cand. med. Dr. Paul Steffan Marine-Oberstabsarzt Verlobte Sinzheimer a. Elsenz Berlin

Die Badische Landwirtschaftskammer veranstaltet am Donnerstag, den 10. Februar 1927 in Mosbach im „Bahnhofshof K 105“, nachmittags 1/2 2 Uhr, eine große allgemeine Schweinezüchtertagung für den ganzen Landeskommissarbezirk Mannheim, mit Vortrag, Filmvorführung und freier Aussprache. Die Teilnahme ist frei. Alle Schweinezüchter, insbesondere die Frauen sind eingeladen. Drucksachen aller Art liefert schnell und gut die G. Becker'sche Buchdruckerei Sinzheimer.

Damenschneiderei Lina Deubel, Sinzheimer. Empfehle mich zur Anfertigung von Damen- und Kinder-Garderobe von einfachster bis feinsten Ausführung. Gestützt auf langjährige Erfahrung aus meiner Tätigkeit in ersten Geschäften Heidelbergs, sichere beste Bedienung zu. Hochachtungsvoll Frau Lina Deubel.

Leghornleistungsziucht Franck Hohenstadt, b. Wimpfen Brutzentrale - Genaueste Fallennestkontrolle Abgabe von Eintagsküken Frühbrut Nr. 1. - Spätbrut Nr. 0.90, Brutzeit Nr. 0.40. Bei größeren Posten hohen Rabatt.

Stechenpferd-Seife die beste Lilienmilchseife. f. zarte, weisse Haut und blend. schöne Teint. Ferner macht „Dada-Cream“ rote und spröde Haut weiß u. sammetweich. Überall zu haben. Apotheker Dr. Kieffer Engel-Drog. Ad. Engel Wilh. Geiß, Seifenfabrik

Todes-Anzeige. Nach göttlichem Ratschluss ist heute Nachmittag unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel Philipp Freudenberger Zimmermeister und Altbürgermeister im Alter von 77 Jahren nach schwerem Leiden sanft entschlafen. Bad Rappenaу, 6. Februar 1927. Die trauernden Hinterbliebenen. Beerdigung findet am Dienstag mittag 3 Uhr statt.

Zu verkaufen. Eine fahrbare Motorantriebs- und genügend neuen Sägeblätter, sofort zu verkaufen. Angebote unter Nr. 111 an den Landboten.

Der neue Seidenhut! Täglich Neuheiten. Das Haus der Hüte. HEIDELBERG Sophienstraße 13. Käse billiger ab Fabrik. 9 Pf. Tafelkäse Nr. 4.00 9 Pf. Edamer „4.95 9 Pf. Holländer (Belikat) „4.95 9 Pf. Gouda „7.00 ab hier, Nachnahme, Porto Nr. 1. - garant. vorz. schneid. Ware. E. Heinze, Käsefabrik Hamburg 20 Volkstedterweg Nr. 312.